

Leipziger Uhrmacher-Zeitung

Organ der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung, Zentralstelle zu Leipzig

des Verbandes Elfaß-Lothringischer Uhrmacher, der Freien Innung für das Uhrmachergewerbe im Stadt- und Landkreis Bielefeld, der Zwangsinnung der Uhrmacher, Goldschmiede und Optiker zu Bochum, der Zwangsinnung für das Uhrmacher-, Gold- und Silberarbeiter-Handwerk des Kreises Iserlohn und der Uhrmacher-Vereinigung zu Stendal.

Abonnements- und Insertions-Bedingungen siehe auf dem Titelblatt.

Telegramm-Adresse: Uhrmacher-Zeitung Diebener, Leipzig.

Sernsprech-Anschluß Nr. 2991.

Nachdruck ist nur nach vorheriger Vereinbarung unter genauer Quellenangabe gestattet!

Nr. 10

Leipzig, 15. Mai 1907

14. Jahrg.

Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, Zentralstelle zu Leipzig.



Im Laufe des vorigen Jahres haben wir wiederholt unsere Mitglieder aufgefordert die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges zu benutzen, um eine allgemeine

Erhöhung der Reparaturpreise

vorzunehmen. Bis zum Überdruß haben wir gefordert, lernt rechnen, lernt kalkulieren, nehmt die Preiserhöhungen der meisten Lebensmittel und Fabrikate als Beispiel und scheut euch nicht den Kunden einen Preis abzufordern, der als eine gerechte Entlohnung für die Mühe und Arbeit, welche der Uhrmacher bei einer Reparatur leistet, angesprochen werden kann.

Wir hatten die Freude, aus verschiedenen Gegenden des Reiches von einem gemeinschaftlichen Vorgehen der Kollegen zu hören, die endlich den Mut fanden, ihre Reparaturpreise aufzubessern und in jüngster Zeit sind ihnen andere gefolgt. Zu unserer Genugtuung findet auch die schon wiederholt von uns vertretene Anschauung, daß die Berechnung der Reparaturen am besten nach der aufgewendeten Zeit vorgenommen wird, immer mehr Anhänger. Wir erinnern an den Artikel in Nr. 1 Seite 8 des vorigen Jahrgangs, wo an einem maßgebenden Beispiele gezeigt ist, daß die Uhrmacher, welche bei der Berechnung der Reparaturpreise nicht die Spesen für Ladenmiete, Beleuchtung, Heizung usw. in Anrechnung bringen, zu ihrem Schaden arbeiten.

Zur Kontrollierung dieser Behauptung möchten wir jedem Kollegen empfehlen, seine Gehilfen ein sogenanntes Arbeitsbuch führen zu lassen, in das jede Reparatur, die darauf verwendete Zeit, die an der Uhr ausgeführten Arbeiten und die dabei verwendeten Ersatzteile eingetragen werden. Wir sind sicher, daß viele Kollegen erst dann erkennen werden, was ihnen die Reparaturen eigentlich selbst kosten, denn bisher haben sie nur geahnt, daß sie an ihren Gehilfen nichts verdienen. Das ist aber ein Zustand, welcher in keinem anderen Gewerbe anzutreffen ist. Gewiß soll der Uhrmacher sein Hauptgeschäft durch den Verkauf erzielen, das bedingt aber noch nicht, daß er die Reparaturen ohne Verdienst ausführen muß, um so mehr als ihm dieser Zweig des Geschäfts von keinem Versand- oder Warenhaus abspenstig gemacht werden kann.

Diejenigen Uhrmacher, welche schon seither sich ihre Arbeiten angemessen bezahlen ließen, haben deswegen nicht weniger treue Kunden, denn sobald diese merken, daß auch die Arbeit

dem Preise entsprechend ist, ziehen sie den teuren, guten, dem billigen schlechten Uhrmacher vor. Die ganze Frage ist überhaupt nur für jene Kollegen offen, denen es an entsprechender Erfahrung und dem nötigen Mute fehlt. Wer seiner Sache sicher ist, für den ist die ganze Reparaturpreissteigerung längst erledigt, indem er gemäß den jetzigen höheren Löhnen und teuren Furnituren seine Preise entsprechend erhöht hat.

Für jene Uhrmacher aber, die da glauben, nur durch ihre billigen Preise Kunden gewinnen zu können, werden auch alle

Reparaturpreislisten,

wie wir eine vor sechs Jahren aufgestellt und seitdem regelmäßig im Leipziger Uhrmacherkalender veröffentlicht haben, zwecklos bleiben, weil diese sich überhaupt um kollegialische Bestrebungen nicht kümmern. Auf solche Außenseiter darf man aber auch nicht zu viel Rücksicht nehmen, denn dann würde schließlich kein Kollege es wagen dürfen, einen richtigen Reparaturpreis zu fordern.

Wenn aber der einsichtige Kunde an der Hand des vom Gehilfen geführten Arbeitsbuches erfährt, welchen Aufwand an Zeit und welche Ersatzteile die Reparatur seiner Uhr gekostet hat, dann wird er auch ohne Murren einen höheren Preis zahlen, um so mehr als es jedem Uhrmacher leicht sein wird, den Kunden zu überzeugen, daß die Uhr eigentlich die am billigsten zu unterhaltende und dabei unverhältnismäßig angestrengt tätigste Maschine ist. Kein anderer Gebrauchsgegenstand bedarf so geringer Kosten und seltener Pflege wie die Uhr. Warum soll dann der Uhrmacher diese seltenen Reparaturen auch noch ohne Verdienst ausführen? Die richtige Antwort auf diese Frage wird jeder Kollege selbst finden.

Nachstehend geben wir noch bekannt, was eine

Versammlung der Uhrmacher Groß-Berlins,

die in den Industrie-Festsälen stattfand, beschlossen hat:

Die Preise für Reparaturen, sowie für Arbeiten außer dem Hause werden durch Einführung der Stundenberechnung erhöht. Als Minimalpreis für die Arbeitsstunde wird 1 M. festgesetzt; die verbrauchten Zutaten sind besonders zu berechnen. Für Arbeiten außer dem Hause sind pro Arbeitsstunde für den Meister 1,25 M., für Gehilfen 1 M., für Lehrlinge 50 Pf. als Minimalpreis festgesetzt. Für das Uhrenaufziehen im Hause des Kunden ist jährlich eine Mindestgebühr von 25 M. zu fordern. Die Garantie für Reparaturen erstreckt sich (ohne Festsetzung einer Zeitdauer) von jetzt ab nur noch darauf, daß die Arbeit gut und sachgemäß ausgeführt wurde, unter Verwendung guten Materials. Beim Reparieren von Großuhren soll die etwa notwendig werdende Nachregulierung im Hause des Kunden, soweit sie einem Verschulden des Besitzers oder dessen Hauspersonals zuzuschreiben ist, nach der dabei verbrauchten Zeit in Anrechnung gebracht werden.